

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 18 (1911)
Heft: 29

Artikel: Zu "Reformbestrebungen" : ein drittes Wort
Autor: A.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536651>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das zweite Referat des Jahrbuches ist betitelt: Materialien für die unterrichtliche Behandlung des Reglements für die Abgabe von elektrischer Energie aus dem Elektrizitätswerk des Kantons St. Gallen. Verfasser dieser instruktiven Abhandlung ist Reallehrer Mauchle, St. Gallen. Lehrer W. in G.

Zu „Reformbestrebungen“.

(Ein drittes Wort.)

Vor mir liegt das 4. Jahrbuch des st. gall. Lehrervereins. Es enthält wirklich fleißige Arbeiten, und den Herren Jean Frei, Adolf Schöbi und Karl Schöbi gebührt alle Anerkennung für den Fleiß und Eifer, womit sie die Materie der Fibelliteratur und deren Reformbestrebungen so umfassend behandelt haben. Dem gegenüber sei aber heute anfangs als Kernsatz postuliert die Persönlichkeit des Lehrers. Die Fibel ist doch dem Kinde nur ein Leitfaden, ein Hilfsmittel, und das erst, nachdem es längere Zeit zur Schule gekommen ist; die Persönlichkeit des Lehrers aber versteht sein ganzes Wesen, findet bald die beste und sicherste Brücke, über welche er das Kind am leichtesten zum sichern Wissen und Können führt. Wollen wir denn in dieser Methodenhafterei die Persönlichkeit des Lehrers ignorieren? Seine Phantasie, sein Akkomodationsvermögen, seine ganze päd.-methodische Schulung, besonders seine Praxis bringen ihn bald dem Kinde nahe. Wir haben für größere oder kleinere Landesgegenden die gleiche Fibel, und doch wächst das Kind unter geographisch, sozial und wirtschaftlich ganz verschiedenen Verhältnissen auf; wo all' diese Faktoren ihm, dem ganzen Kinde, (Gedächtnis Phantasie u.) den speziellen Stempel aufgedrückt haben. Die Persönlichkeit des Lehrers und sein methodisches Geschick müssen da Lücken ausfüllen und Brücken bauen. Ich finde daher die neue Fibel notwendiger für den Lehrer als für das Kind. Spielend an Bildern und Bildern soll künftig das Kind lesen und schreiben lernen.

Man kommt auch in den Methoden wie in der Mode immer wieder gewissermassen aufs alte zurück und möchte bald wieder mit zuckernen Buchstaben das Kind lesen lernen.

Dies zuviel Spielende paßt meines Erachtens heute nicht mehr in die Schule, ist nicht zeitgemäß. Oder dürfen wir denn die Kinder die paar Stunden nicht mehr an sittlichen Ernst, gepaart mit Milde und Güte, gewöhnen? „Vieles hat gereut mich hie, Güte doch und Milde nie.“

Die Schule soll nicht bloß tändeln und spielen, sondern soll auch das Kind schon früh an einen gewissen sittlichen Ernst gewöhnen. Es ist daher nicht zu wundern, wenn man für die Sträflinge bald Pavillone baut. Sittlicher Ernst, mit der Liebe des Lehrers gepaart, macht dem Kinde die Schule, dies Feld der Pflicht zur zweiten lieben Heimat. Mehr Erziehung, statt diese Methodenhascherei!

Die verschiedenen Fächer bieten genug Gelegenheit, das ganze Kind zu bilden, daß es die heutige Zeit mit dem Verstande erfährt, mit dem Herz den Pulsschlag des Nächsten und Bedrängten fühlt, und mit ganzer, frommer Seele sucht und findet „den ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht.“

Für heute wollen diese Bemerkungen genügen.

A. R.